

PRESSBURG, 5. MÄRZ 1945

Befehlshaber
der Sicherheitspolizei und des SD
in der Slowakei
– Z. b. V. – Kommando 29 –
Pressburg

VOLKSTUMSFRAGEN IN DER SLOWAKEI

Stimmung und Geschehnisse bei der ungarischen Volksgruppe.

Die Stimmung ungarischer Kreise ist nach wie vor schlecht und gedrückt, wengleich positive Aeusserungen durchreisen – der ungarischer Offiziere, die von nachlassendem Druck der Bolschewisten und bevorstehendem deutsch-ungarischem Genschlag wissen wollen, häufiger werden.

Szálasi und seiner Bewegung steht die Mehrzahl der hier lebenden Ungarn immer noch ablehnend, verständnislos oder zumindest reserviert gegenüber. Ein militärischer Erfolg würde auch hier wesentliche Aenderungen schaffen.

Die Einstellung reaktionärer Horthyanhänger zur gegenwärtigen Lage lassen Aeusserungen des ehemaligen Hauptschriftleiters der „Budapester Nachrichten“ und einer alten Pressburger Familie entstammenden Magyaronen Fabritius erkennen, einer jener semitophilen „Deutschen“, denen das Budapest der Aera Horthy – Kállay ein Paradies war. Fabritius, der sich nach dem Sturz Kállay's in Pressburg niedergelassen hat, äusserte im Gespräch:

„... Dieser Krieg ist eine verlorene Sache. Man hat uns schon so oft mit Grossoffensiven, Wunderwaffen, Atomzertrümmerung usw. genasführt, dass kein Mensch mehr dran glaubt. Wie kann sich Deutschland an zwei und drei Fronten noch erfolgreich verteidigen? Alle Staaten sind schon abgefallen und die heute noch mit Deutschland gehen, tun dies nur aus Zwang, aber nicht aus Ueberzeugung...“

„... Horthy wusste, was er tat, als er ausspannen wollte. Er hatte positive und bindende Garantien nicht nur von London und Washington, sondern auch von Moskau und von Tito. Die heutige Situation, das grässliche Elend Ungarns, das zertrümmerte Budapest zeugten dafür, dass Horthy recht hatte ... Das alles wäre Ungarn und dem ungarischen Volk erspart geblieben, auch dann, wenn vorübergehend die Bolschewisten Ungarn besetzt hätten, letzten Endes hätten England und Amerika ein Ungarn, das sich zeitgerecht den Alliierten anvertraut hätte, doch gerettet und konsolidiert...“

„... Mit dem Regierungsantritt des Szálasi ist der Mob, die Hefe, das Apachentum in Ungarn zur Macht gelang. Es kamen Zeiten, wie im Jahre 1919, als die wilden Horden des Ivan Hejas und Prónays Ungarn terrorisiert. Szálasi hat in Ungarn kaum 10 000 Menschen hinter sich.

Er ist die moral insanity in Person. Als aktiver Generalstabsoffizier musste er wegen schmutziger Spielschulden auf Rang und Charge verzichten. Seine Spielleidenschaft war derart krankhaft, dass er, als er kein Geld hatte, seine eigene / jetzt schon

geschiedene / Gattin als Einsatz anbot. Szálasi ist übrigens nicht Ungar, sondern Armenier und hiess früher Salasian. Wenn unter den heutigen katastrophalen schwierigen Verhältnissen in Ungarn noch irgendwie Ordnung herrscht, so ist dies nicht Szálasis Verdienst, sondern jenes der besonnenen, patriotischen Offiziere, die die ersten sein werden, die Szálasi früher oder später verjagen. Unerhört ist es, dass sich Szálasi sogar in die Verhältnisse der ungarischen Volksgruppe in der Slowakei und eine Aenderung der Volksgruppenführung anstrebt, die ihm übrigens nicht gelingen wird, denn die hier lebenden Ungarn würden sich eher mit Slowaken und Tschechen verständigen, als mit einer Volksgruppenführung im Geiste eines Szálasi...“

„... Szálasi hat hier zur ungarischen Gesandtschaft einen gewissen Ferber als Propagandaorgan und Gesandtschaftsrat eingesetzt. Ferber war früher eine Art Gutsverwalter und hat von seinem Fach keine Ahnung. Er hat es in kürzester Zeit verstanden, sich so unbeliebt wie möglich zu machen und seine Erfolge sind mehr als negativ, denn selbst der minderwertigste Slowake weiss, was ein Exponent Szálasis bedeutet und wird seine Tätigkeit stets durchkreuzen. Graf Eszterházy ist ein Gentleman, also ist es nur logisch, dass er Szálasi nicht passt. Wenn Szálasi und seine Helfershelfer gegen ihn auftreten, so erreicht er nur, dass sich das Verhältnis zwischen der ungarischen Volksgruppe und der slowakischen Regierung wesentlich bessert, denn die slowakische Regierung wird nicht dulden, dass Eszterházy von aussen gestürzt wird...“

Unter dem Eindruck der Nachrichten aus den von den Sowjets besetzten Gebieten ist eine Zunahme der antibolschewistischen Stimmung zu bemerken. Obwohl diese Nachrichten noch weitgehend divergieren – so wird von Orten berichtet, wo sich die Sowjetoffiziere wenigstens noch halbwegs anständig aufgeführt hätten-, enthalten sie doch übereinstimmend die Aussage, dass die Handlungsweise der Bolschewisten gegenüber Frauen und Mädchen brutal sei. Insbesondere, wenn die Sowjetarmisten betrunken seien, würden sich unbeschreibliche Szenen abspielen. Die Schlimmsten seien jedoch die im NKWD eingesetzten Weiber.

In der Ungarischen Partei haben nach der neuerlichen Uebernahme des Präsesamtes durch Eszterházy sämtliche Angestellte den Kündigungsbrief erhalten und sollen nach und nach von neuem ausgemustert werden.

Die Partei leidet an grossem Geldmangel, weil sie von Ungarn her keine Zuschüsse erhält. Es wurde neuerdings an die Parteimitglieder Rundschreiben geschickt, denen eine Zahlkarte beilag und worin die Mitglieder aufgefordert wurden, freiwillige Spenden zu leisten, um die Partei überhaupt aufrechterhalten zu können.

Die Neuwahl wurde eigentlich als ein Sieg der alten Richtung hingestellt. Es wird in ungarischen Kreisen erzählt, dass vom Aussenministerium in Berlin an die hiesige Deutsche Gesandtschaft Weisungen ergangen seien, sich in die Parteiangelegenheiten der Ungarn nicht einzumischen und der Sache freien Lauf zu lassen.

Die Parteileitung geht seit der Wahl nach eigenem Gutdünken vor; sie will nach wie vor, als im Ausland lebende Minderheiten-Volksgruppe, eine politisch freie Richtung bewahren, die sich hauptsächlich der Unterstützung und Einquartierung der zivilen

Flüchtlinge aus dem bolschewistische besetzten Gebieten Ungarns und aus der Slowakei widmet.

Die Tätigkeit des Regierungskommissars für die Flüchtlingsbelange und seines Stellvertreters wird ziemlich ungünstig beurteilt, da angeblich eine grosse Protektionswirtschaft eingerissen ist. So soll sich z.B. kürzlich der Fall ereignet haben, dass eine Familie mit einem kranken Kind ins Reich geschickt wurde, wobei das Kind fast gleich nach der Abfahrt gestorben ist. Eine andere Familie hingegen, die beim Regierungskommissar grössere Protektion gehabt hätte, sei unter dem Vorwand einer Zahnbehandlung hier belassen worden. Auch ein Flüchtling aus Csikszereda mit 6 Kindern, der rücksichtslos hin- und hergeschickt wird und bisher an 15 verschiedenen Stellen war, führt heftige Klage gegen die Leitung der Flüchtlingsfürsorge.

In der Sozialabteilung der Partei, wie auch in der sogenannten „SZEKKE“ / Slowakisch-ungarische Volksbildungs-Vereinigung / sind von der Pfeilkreuzler-Partei Vertrauensleute eingesetzt, die die Arbeit dieser beiden Gruppen zu beaufsichtigen haben.